

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 26 (1923)

Artikel: Ich hatt einen Kameraden

Autor: Egloff, Carl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich hatt' einen Kameraden.

Von Carl Egloff.

Auf dem sonnenwarmen Dach der Roslenalp hütte haben sich's drei Genügsame bequem gemacht. Die Hände im Nacken verschränkt, blicken sie sinnend und träumend ins Weite. Meterweit liegt ringsum der Schnee. Wie durch eine halbgeöffnete Türspalte schimmert das Stromdurchraufte Rheintal heraus. Mit Sang und Klang ist dort unten der Frühling in all seiner bräutlichen Schönheit eingezogen. Weiß schimmern und flimmern die Kirschbäume im BlütenSchnee.

Am zartgeränderten Schneeglöcklein, an goldgelben Primeln und lilafarbigen Anemonen vorüber ist der Frühling am Berghang emporgestiegen. Ralltlos steht er vor den dräuenden Schneemassen des abziehenden Winters. Schüchtern nur, als ahne es des Lenzen Kämin, hebt sich das silbergraue Dach der einsamen Sennhütte aus den Schneehügeln.

Flimmergold rieselt durch die imposanten Felsenfenster der weißgebänderten Kreuzbergzacken. Keine Menschenseele weit und breit. Von unsren Schuhen tropft der Schnee und rieselt in Silberperlen über filzig-graue Dachschindeln. Verstohlen blinzelt Freund B.

über die Schultern meines Döchterleins hinweg zum ersten Kreuzberg hinüber.

„Schade, das wir kein zweites Seil mitgenommen haben.“

„Probieren wir's also mit dem Zweiten“, schlug ich begütigend vor.

Auf gutartigem, tragfähigem Schnee steigen wir munter bergan. Ein vereister, felsiger Steilabsatz gibt einen Vorgeschmack dessen, was uns bevorsteht. Bald ist die Scharte zwischen dem zweiten und dritten Kreuzberg erreicht. Ein frostig-kalter, sonnenarmer Kämin, der das Gewände wie eine Zornes-

felde durchfurcht, zieht unser aller Blicke auf sich. Die nächste Viertelstunde schon muß die Entscheidung bringen. Doch meine Ahnung, die ich wortlos mitgeschleppt, hatte mich nicht getäuscht: eisüberronnen sind die Käminwände, glatt wie Samt anzufühlen. Was nun? Noch spricht niemand von Umkehr. Erlebnishungrig hatten wir uns aus der süßlichen Bracht des Talfrühlings hinaufgeschlüpft in die Region der winterlich rauhen Berge. Warum also nicht wenigstens einen Versuch wagen? Ein Blick in die abenteuerlustigen Augen meines Döchterleins verrät, was ich wissen mußte. Also drauf!

Emsig klettert der Bichel die trügerische Glasur. Handbreite eisfreie Flecken reihen sich aneinander wie Stufen auf einer Leiter. Wenig später steige ich auf des Freundes breite Schultern. Und wiederum splittert das spröde Eis, rieselt der Flimberstaub dem Gefährten in den Nacken. Sein ausgestreckter Arm muß weiter helfen. — Zum letztenmal reckt und streckt sich der dunkle Kämin, bis er zu oberst doch ein paar Sonnenstrahlen erhascht.

Gewonnen! — Um straffen Seil folgen die Gefährten. Ein pausbäddiger Mädchenkopf taucht auf und um ein geringes später des treuen Freundes sonnegebräuntes Gesicht. „Bin nur neugierig, wie wir da wieder hinunterkommen“, höre ich eine spöttelnde Stimme hinter mir.

Schulter an Schulter sitzen wir auf dem Gipfel, wunschlos glücklich, wie reich beschenkte Kinder. Soll ich sagen, was wir empfanden? Die Menschen des Altertums hatten ihre Götter, wir unsere Berge.

Jubelnde Daseinsfreude erfüllte uns, restlos gestillte Bergsteigersehnsucht. Und dann der stille Stolz, das gesteckte Ziel trotz allen Hindernissen erreicht zu haben! — Das ist's, was uns immer wieder antreibt zu neuen Taten und uns emporzieht aus dem Sumpf satter Lebenszufriedenheit. Das Bewußtsein, aus eigener Kraft ein Glück erobert zu haben, „ist Lohn, der reichlich lohnet“. Mögen die Philister unser Tun verdammten, was verschlägt's. Wir zählen uns weder zu den ausgesprochenen Gefühlstouristen, denen eine beschauliche Rast auf leichterreichbarer, sonniger Warte die höchste Befriedigung bietet, noch möchten wir jenen beipflichten, die sich in lächerlicher Eitelkeit an allen möglichen Wänden und Überhängen schinden, nur um nachher vor andern brillieren zu können. Uns genügt die Anerkennung, die wir selbst uns zollen. Nicht die Stunden und Stufen, die wir benötigten, nicht die Zahl der geschauten Gipfel ist unser Lohn, sondern das innere Erlebnis.

Unsagbar friedlich liegen tief unten, zu unsern Füßen, die Dörlein in der blühenden Lenzenherrlichkeit. Der festlich blaue Himmel, die ganze Natur scheint sich unserer Tour freuen zu wollen. Firschimmernde Weiten tun sich auf. Trozig recken sich im Osten als markanteste Gestalten die Rote Wand und Zimba spiße dem Licht entgegen. Mit ruhiger, klarer Linie stehen die Berge in der großen Mittagsruhe.

Fern im Westen branden, Welle hinter Welle, die Glarnerberge heran, überragt von einer kraftvollen Firngestalt. Gruß dir, stolzer Tödi! Und wenn mich der trostige Geselle vor Jahren auf seinem Gipfel schauder enttäuschte, meiner Liebe zu ihm vermag dies keinen Abbruch zu tun. Ein Bierstahljahrhundert aktiver Bergsteigerei liegt dazwischen. Wie viel liebe Erinnerungen birgt dieser Zeitraum. Und wie oft habe ich seither auf einsamen Gipfeln das große, stille Glück gefunden.

Eine gelbschnäbige

Dohle huscht wie ein Schatten um den Gipfel. Wir machen das Seil zurecht und treten den Abstieg an. Wenig Worte fallen. Bald ist der vereiste Kämin erreicht. Und wie in einer Theaterversenkung tauchen die Gefährten am straffen Seil in die frostig-kalte Tiefe hinunter.

„Nachkommen!“ — Rasch wird das Seil doppelt um einen Felszacken gelegt. Bald steht auch der letzte wohlgeborgen auf sicherem Grunde.

Szenenwechsel! — Drunter auf der Sämbitseralp empfängt uns der Bergfrühling mit all seinem Märchenzauber. Mitten in einem Meer von Schneeglöcklein liegen ein paar braune Hüttelein, glücklich irgendwo unter Schneeresten verborgen ein armseliges Wäfferlein. An sonniger Hüttenwand bietet sich uns ein bescheidenes Bläschchen zu beschaulicher Ruhe und Rast. Wunschloses Glücklichsein zittert leise in uns. Und über die jubelnde, blühende Frühlingspracht hinweg wandern die Gedanken nochmals hinauf zu den stolzen Bergen. Lange haben wir heute um den Erfolg gehangt. Aber sollen wir die Berge darum weniger lieben, weil sie ihre Schönheit nicht leichtsinnig verschenkt?

Die Geschichte scheint zu Ende, ist es aber doch nicht. Als die Pfingstglöckchen elfliche Wochen später ihre frohe Botschaft über die Lande trugen, war das Unfahrläliche geschehen. Weit hinten im Schwendetal, in einer einsamen Scheune, fand ich meinen lieben Bergfreund wieder. Mit still gefalteten Händen lag er bleich und blutbesleckt im engen, schwarzen Schrein. Gebrochen waren die



Kreuzberge von der Sächerlücke aus

Österaufnahme von F. Zwicker

lieben Augen, die so Schönheitsdurstig in die Welt geblickt. Die Berge, die mein armer Freund so sehr geliebt, hatten ihn mir gegeben und wieder genommen.

Wie gefühllos kalt und fremd lag nun das liebvertraute Tal vor mir im nächtlichen Schweigen. Eine leise, stumme Trauer schien über alles gebreitet. Hart schnitt die Silhouette des Unglücksgrates in den Nachthimmel hinein. Nur die Sterne über mir funkeln in ihrem ruhig-stillen Glanze, als ob nichts geschehen sei.

Schwer wurde mir der Abschied von dem lieben Toten. Fremde Männer trugen den blumengeschmückten Sarg in die sternsimmernde Nacht hinaus. Und mir war's, als hörte ich im Gleichmaß der verhallenden Tritte den Rhythmus der schlichten Volkswise:

„Ich hatt' einen Kameraden ...“

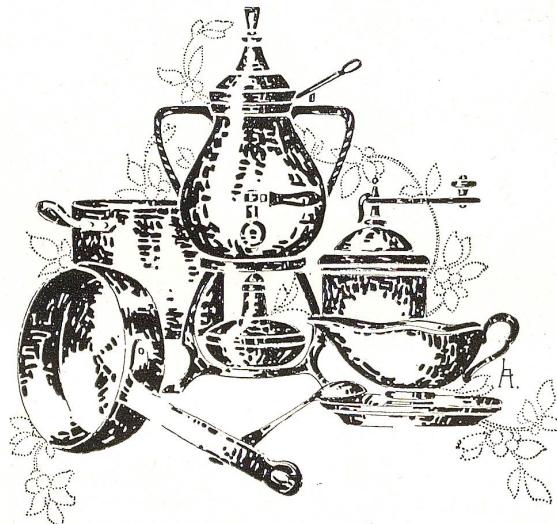
Don der Tageslänge in den 12 Monaten des Jahres.

Im Januar	nimmt der Tag um 1 Stunde 10 Minuten zu.
„ Februar	“ “ “ 1 “ 38 “ ”
“ März	“ “ “ 1 “ 45 “ ”
“ April	“ “ “ 1 “ 40 “ ”
“ Mai	“ “ “ 1 “ 27 “ ”
“ Juni	“ “ “ 1 “ 17 “ ”
“ Juli	“ “ “ 1 “ 57 “ ” ab.
“ August	“ “ “ 1 “ 46 “ ”
“ September	“ “ “ 1 “ 43 “ ”
“ Oktober	“ “ “ 1 “ 41 “ ”
“ November	“ “ “ 1 “ 22 “ ”
“ Dezember	“ “ “ 1 “ 17 “ ”



A la Ménagère GEBRÜDER STURZENEGGER

ST. GALLEN / NEUGASSE 49 / TELEPHON 2369



Erstes Spezialgeschäft für Haushalt-Artikel

Kaffeemaschinen, Kaffeeservice, Teekessel, Teeservice, Bowleservice
Crèmeservice, Rauchservice, Tortenplatten, Spargelplatten, Vasen
Cachepots, Tischréchauds, Tafelbesteck, div. Kochgeschirr
Ampeln, Blumenkrippen, Selbstkocher, Drahtwaren
Hauswirtschaftliche Maschinen, Aluminiumwaren
Küchenwaagen, Emailwaren, Bürstenwaren
Holzwaren, Korbwaren, Speiseschränke
Eisschränke, Konservengläser
Backapparat „Moderna“



KOMPLETTE KÜCHEN-EINRICHTUNGEN

von einfachster bis feinster Ausführung. Prospekte gratis